Heimweh

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **11 (1940)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEIMWEH

Von ANNA SCHWARZ

Ich steh', wenn der Abend dunkelt,
An meinem Fensterlein
Und schau' in Gedanken versunken
Still in die Nacht hinein!

Dann zeigen sich meinen Blicken
Die lieben Gestalten all!
Ich höre von trauten Stimmen
Den längst entschwundenen Schall!

Dann fühl' ich im Herzen ein Sehnen,
So traurig und doch so süß,
Und träume zurück mich versetzet
In die Heimat, die ich verließ.

Ich glaube das Städtlein zu schauen,
Wo ich so fröhlich gespielt,
Und wo im Kreis der Geliebten
So glücklich ich mich gefühlt.

Doch ach, gar bald wieder schwindet
Die süße Täuschung dahin,
Und tief empfind' ich von neuem,
Daß in der Ferne ich bin.

Wenn dann im Schmerze darüber
Die Tränen im Auge mir stehn,
Dann kann nur Eines mich trösten:
Die Hoffnung aufs Wiedersehn!

(Aus einem alten Schreibheft
einer Lenzburgerin.
Freiburg, 20. Dezember 1876.)